

Über allen Äonen

1. Advent 2021 | Kapuzinerkloster Münster | Br. Stefan Walser

I. Ära

Eine Ära geht zu Ende. Angela Merkel, von einigen liebevoll „Mutti“ genannt, tritt nach 16 Jahren an der Spitze unseres Landes ab. Es wird nun viel diskutiert, was die „Ära Merkel“ ausgemacht hat, was gut und weniger gut war, was sie richtig und was sie falsch gemacht hat. Ich kann sagen: Meinen Respekt hat diese Frau.

Zeitgleich geht eine neue Ära los. Die „Ampel“ hat sich zusammengerauft und aller Voraussicht nach wird in der zweiten Adventswoche eine neue Ära, die Ära Olaf Scholz, eingeläutet.

Eine Ära geht zu Ende. Eine neue beginnt. So ist das vorgesehen in einer Demokratie. Der Wechsel im Bundeskanzleramt ist wohl noch nicht der größte Umbruch im Land. Im Koalitionsvertrag kann man lesen: *„Die Welt ist am Beginn dieses Jahrzehnts im Umbruch, deshalb können wir nicht im Stillstand verharren.“* Wenn man dieses Papier liest, stehen die Zeichen tatsächlich auf Abbruch und Umbruch: Ende der Ära Kohleabbau, Ende der Ära Verbrennungsmotor, Ende des fossilen Zeitalters überhaupt. Ja, wir stehen nach 16 Jahren in einer Zeit des politischen Umbruchs. Keiner weiß genau wie die Ampel uns den Weg leuchten wird. Das verschafft manchen ein Gefühl von Unsicherheit.

Noch dazu stecken wir in dieser politischen Zwischenära mitten in der vierten Welle, die ernster ist als alle zuvor. In den Zeitungen und Nachrichtenkanälen wird jetzt rauf und runter diskutiert: über den Koalitionsvertrag, über die Verteilung der Ministerposten, über den richtigen Kurs in der Pandemiebekämpfung.

II. Stern

Es ist kein ausgehandeltes Dokument, kein Grundsatzprogramm mit 177 Seiten. Es ist ein Gedicht, nur ein kurzes Gedicht, das wir in diesem Advent ins Zentrum rücken möchten:

Über allen Äonen

Mit jedem Jahr

Über allen Diskussionen

Mit Falsch und Wahr

Über allen Äonen. Über allen Diskussionen. Was deutet sich hier an? Was ist darüber? *Über* allen politischen Laufbahnen, *über* allen Legislaturperioden, *über* allen kirchenpolitischen Äonen und Diskussionen. *Über* dem Verwalten von Staat und Kirche. Was ist darüber? Nur ein Wort steht als Überschrift über dem Gedicht: Stern! Da fliegt etwas herein aus einer anderen Umlaufbahn. Stern!

Im Koalitionsvertrag, ich habe spaßeshalber nachgeschaut, kommt das Wort „Stern“ nicht vor. Dafür aber das Stichwort „Weltraumschrott“ und die Frage, wie man ihn bergen kann. Auch Gott, Glaube kommen nicht vor. Das war nicht zu erwarten. Aber selbst die Kirchen spielen eine so geringe Rolle wie nie zuvor. Es sind nur vier Themenfelder, wo die Kirchen kurz einmal genannt werden: beim Thema Arbeitsrecht, Finanzen, Entwicklungshilfe und sexualisierte Gewalt. Haben wir so wenig beizutragen zu *all den Diskussionen*? Und wo ist er geblieben – der Stern? Ich glaube dieser Stern steht auf einem anderen Blatt.

III. Äonen

Über allen Äonen. Ein „Äon“ ist genau wie eine „Ära“ eine bestimmte Zeitspanne. Der Advent hat überhaupt wesentlich mit Zeit zu tun, mit unserem Gefühl für Zeit. Unser heutiges Zeitgefühl ist sehr linear. Zeit läuft für uns ab wie eine Uhr. Nach Merkel kommt Scholz, nach Papst Benedikt kommt Papst Franziskus. *Mit jedem Jahr*, sagt unser Gedicht, läuft die Uhr. Nach 2021 kommt 2022. Wir können Zeit gar nicht anders empfinden, können dieses Zeitgefühl kaum hinterfragen.

Aber Menschen haben nicht immer in diesem Zeitgefühl gelebt. In den apokalyptischen Texten des Alten Testaments gibt es stets die Vorstellung von zwei Äonen. Der erste Äon ist das jetzige. Und dieser gegenwärtige Äon ist meist sehr hart, leidvoll, voller Diskussionen über falsch und wahr. Alles in allem eine Unheilszeit, an der die Menschen teils selbst schuld sind, teils einer bösen Macht erliegen. Hier in diesem Äon gilt es schlicht durchzuhalten. Denn es kommt ein zweiter Äon, der diese Zeit ablöst, eine paradiesische Zeit, ein Zustand absoluten Glücks. Nur in diesem Zeitgefühl verstehen wir, warum Zeichen der Endzeit positiv sind, warum die Zeichen an Sonne, Mond und Sterne (Mt 21,25) das neue Zeitalter ankündigen. Es rumpelt noch einmal richtig – und dann kommt die friedliche Zeit. So die Vorstellung in der Apokalyptik. Vor diesem Hintergrund entsteht jetzt das christliche Zeitgefühl – und das ist noch einmal fundamental anders. Wir warten nicht bis zum Sankt Nimmerleinstag. Die beiden Äonen schieben sich ineinander. Das kommende Reich ragt schon spürbar hinein in unsere Zeit. Das war doch der Kernsatz der Botschaft Jesu: Die Zeit ist erfüllt; das Reich Gottes ist nahe, es ist schon mitten unter Euch! (Mk 1,15; Lk 11,20; 17,21).

IV. Sterndeutung

Ich weiß nicht, ob dieses Zeitgefühl uns Heutigen noch nachvollziehbar ist: die Vorstellung, dass in allem, was wir hier erleben und erleiden, noch etwas anderes hereinspielt, hereinleuchtet? Unser Gedicht deutet es an: *Über allen Äonen / Mit jedem Jahr / Über allen Diskussionen / Mit Falsch und Wahr --- Stern!*

Diesen *Stern* kann man schlecht einplanen, man kann ihn schlecht in Koalitionsverträge und Gesetzestexte gießen. Es ist eine andere Dimension, aber es *ist* eine Dimension. Und die Adventszeit nimmt sie ganz in den Fokus: „Seht die gute Zeit ist nah...“ oder „Herr, wenn Du kommst, wird die Welt wieder neu...“

Vielleicht ist uns dieses urchristliche Zeitgefühl abhandengekommen. Es ist ja auch anstrengend, als Christin und Christ buchstäblich zwischen den Zeiten zu stehen, zwischen Realpolitik und *Stern*, zwischen Alltagsbewältigung und *Stern*, zwischen Finanzlogik und *Stern*. Vom *Stern* ist im Koalitionsvertrag nicht die Rede. Wie auch? Es ist an uns, diese Dimension für uns und in die Gesellschaft hinein offenzuhalten. Wenn wir das tun, dann sind wir Glaubenden und Hoffenden nicht „von gestern“, sondern eigentlich schon „von morgen“.

Von Leonardo da Vinci, dem großen Naturphilosophen, stammt der schöne Satz: „Binde deinen Karren an einen Stern!“ Dieses Wort verbindet exakt die beiden Äonen, es schwingt den großen Bogen zwischen Alltagsorgen und dem, was *über allen Äonen und Diskussionen* liegt. Er gilt auch, wenn der Karren im Dreck liegt. Er gilt gerade für Zeiten des Umbruchs, der Unsicherheit und der nicht enden wollenden Pandemie. Bei aller Dramatik gibt es Grund zur Hoffnung: „Richtet euch auf und erhebt eure Häupter“ – schaut zum Stern – „denn eure Erlösung ist nahe.“ (Lk 21, 28)